

Interpellation Beat Gubser (EDU): Warum werden gesammelte Kunststoffe verbrannt?

In der Stadt Bern wurden in den vergangenen Monaten und Jahren einige Entsorgungsstellen neu eingerichtet. Gemäss Abfallkalender gibt es bei zehn Sammelstellen (Sempachstrasse, Weingartstrasse, Bethlehem Bau + Hobby, Colombostrasse, Glockenstrasse, Brunneggshalde, Schwellenmattstrasse, Landoltstrasse, Marzilistrasse, Munzingerstrasse) die Möglichkeit, diverse Kunststoffe zu entsorgen.

Werden Mitarbeiter von Entsorgung + Recycling Stadt Bern darauf angesprochen und gefragt, wie die Kunststoffe wiederverwertet werden, so erhält man als Antwort, dass diese verbrannt würden. In der Annahme, dass diese Aussagen korrekt sind, stelle ich dem Gemeinderat folgende Fragen:

1. Werden 100% der gesammelten Kunststoffe verbrannt? Wie viele Tonnen sind dies pro Jahr? Wie vielen Prozenten des insgesamt gesammelten Gutes entspricht dies?
2. Warum werden die gesammelten Kunststoffe verbrannt und nicht wiederverwertet, so wie es eigentlich kommuniziert wird?
3. Seit wann werden die gesammelten Kunststoffe verbrannt?
4. Gibt es eine mittel- bis langfristige Strategie, um die Kunststoffe, anstatt sie zu verbrennen, wiederverwerten zu können? Und wie sieht diese aus?
5. Ist sich der Gemeinderat bewusst, dass wegen dem genannten Etikettenschwindel zurzeit die Umwelt mehr verschmutzt wird, als wenn auf die Sammlung verzichtet würde? Gründe dafür sind: Erhöhter privater Warmwasserverbrauch zwecks Plastikreinigung, Autofahrten zwecks „Plastikrecycling“, vermehrte Lastwagenkilometer, da der Plastik nicht gepresst wird wie bei der Kehrlichtabfuhr.
6. Gibt es noch andere sogenannte Recyclinggüter, welche verbrannt anstatt wiederverwertet werden? Wenn Ja, welche und wie viele sind dies (in Tonnen und in Prozent des insgesamt gesammelten Gutes)?

Bern, 21. Januar 2010

Interpellation Beat Gubser (EDU), Jimmy Hofer, Peter Bühler, Peter Wasserfallen, Ueli Jaisli, Rudolf Friedli, Thomas Weil, Manfred Blaser, Kurt Hirsbrunner, Henri-Charles Beuchat, Edith Leibundgut, Robert Meyer, Erich J. Hess, Simon Glauser, Jacqueline Gafner Wasem, Mario Imhof, Pascal Rub, Dolores Dana

Antwort des Gemeinderats

Entsorgung + Recycling Bern (ERB) betreibt zurzeit zehn unterirdische Wertstoffsammelstellen, wovon acht Quartierentsorgungsstellen mit je einem Behälter für die Sammlung von Kunststoffen. Seit der Einführung der ersten QES im Jahr 2005 umfassen die unterirdischen Sammelstellen einen Behälter für Kunststoffe. Dies deshalb, weil bei den oberirdischen Sammelstellen oft leere Plastiksäcke, welche mit Sammelgut gefüllt waren, Plastikgegenstände wie Waschmittelbehälter oder mit PET-Flaschen und Glas gefüllte Säcke liegen gelassen wurden. Mit dem Sammelbehälter für Kunststoffe soll verhindert werden, dass Kunststoff-

tragtaschen und andere Kunststoffe bei den QES wild deponiert werden. Der Bevölkerung soll ermöglicht werden, auch die Tragtaschen für den Transport von Sammelgut entsorgen zu können.

Konnten die Kunststoffe zu Beginn der Sammlung im Jahr 2005 der Wiederverwertung zugeführt werden, müssen die gesammelten Kunststoffe seit Anfang 2008 in der Kehrichtverwertungsanlage Bern (KVA) entsorgt werden und können nicht wiederverwertet werden. Dies deshalb, weil sich die Marktsituation in den vergangenen Jahren stetig verschlechtert hat und ERB ab Anfang 2008 keine Abnehmer mehr finden konnte. Kommt dazu, dass die Recyclingfirmen in der Regel nur sortenreine (z.B. nur LDPE-Folien) und saubere Kunststoffabfälle (z.B. Abfälle, die bei der Herstellung von Kunststoffbeuteln und -behältern entstehen) entgegen nehmen. Die aus Haushaltungen stammenden Kunststoffe müssen sortiert werden. Da neben Bern im Moment jedoch einzig im Kanton Zug und in Obwalden Kunststoffe aus Haushaltungen gesammelt werden, hat sich noch kein Recyclingbetrieb mit einer umfangreichen Sortieranlage ausgerüstet. Während Zug und Obwalden ihre Kunststoffe an eine Firma liefert, welche damit Pilotversuche in einer Verölungsanlage durchführt, werden die in den QES gesammelten Kunststoffe der Stadt Bern in der KVA Bern verbrannt.

Zu den einzelnen Fragen nimmt der Gemeinderat wie folgt Stellung:

Zu Frage 1:

Zurzeit werden 100 % der Kunststoffe aus den Sammelstellen der Stadt Bern in der KVA Bern verbrannt. Es handelte sich hierbei um 293 Tonnen im Jahr 2009. Das entspricht einem Anteil von 10.4 % an der Gesamtmenge von Abfällen, die in den 8 QES gesammelt werden.

Zu Frage 2:

Zu Beginn der Sammlung im Jahr 2005 konnten die Kunststoffe der Wiederverwertung zugeführt werden. Der Markt zur Verwertung hat sich dann aber in den Folgejahren so stark verschlechtert, dass ab Anfang 2008 keine Abnehmer mehr gefunden werden konnten. Seither mussten die Kunststoffe - mit Ausnahme eines Sortierversuchs über 3 Monate - verbrannt werden.

Zu Frage 3:

Die Kunststoffe werden seit 2008 verbrannt.

Zu Frage 4:

Weil die gegenwärtige Situation keine zufriedenstellende Lösung darstellt, hat ERB zusammen mit dem Städteverband (Kommunale Infrastruktur) und den Zweckverbänden der Kantone Zug, Obwalden und Luzern erste Überlegungen zu allfälligen Verwertungsmöglichkeiten und -wegen für gemischte Kunststoffabfälle in der Schweiz angestellt. Um die gesammelten Kunststoffe im Hinblick auf eine künftige Wiederverwertung nutzbar zu machen, sollen in den kommenden Monaten nun einzelne Versuche mit unterschiedlichen Verwertungswegen durchgeführt werden.

Parallel dazu wurde Ende April 2010 auf gesamtschweizerischer Ebene unter Federführung des Bundesamts für Umwelt (BAFU) und in Zusammenarbeit mit Vertretungen von Kantonen, Gemeinden, IG Detailhandel Schweiz, Kunststoffverband, Recycling- und Zementindustrie sowie Kehrichtverwertungsanlagen die Erarbeitung einer Ökobilanz initiiert, welche die verschiedenen Verwertungswege für unterschiedliche Kunststoffströme (Agrarfolien, Hohlkörper aus Haushaltungen, gemischte Kunststoffe aus Haushalten) im Detail prüft. ERB ist in der Projektorganisation vertreten und wird insbesondere Grundlagendaten betreffend Menge,

Zusammensetzung Kunststoffe aus QES etc. zur Verfügung stellen. Die Kosten für die Erarbeitung der Ökobilanz werden vom BAFU, von der IG Detailhandel Schweiz, den Kantonen Basel Stadt und Zürich, der Zement- und eventuell Recyclingindustrie und vom Verband Schweizerischer Abfallbehandlungsanlagen (VBSA) getragen. Die Resultate dieser Ökobilanz sollten bis Ende 2010 vorliegen. Auf der Grundlage dieser Ökobilanz wird entschieden werden können, ob die Weiterführung der Kunststoffsammlung in der Schweiz und in der Stadt Bern sinnvoll ist.

Zu Frage 5:

Auch für den Gemeinderat ist die gegenwärtige Situation nicht zufriedenstellend. Die Sammlung von Kunststoffen wurde bei den QES eingeführt, um wilde Deponien und überfüllte öffentliche Abfalleimer zu verhindern. Der Gemeinderat möchte daher im Interesse einer sauberen Stadt zum jetzigen Zeitpunkt an der Sammlung festhalten. Dies bis voraussichtlich Ende 2010 auf gesamtschweizerischer Ebene geklärt ist, ob sich in der Schweiz Kunststoffe aus Haushaltungen nachhaltig wiederverwerten lassen. Sollten die Ergebnisse der Ökobilanz negativ ausfallen, müsste die Separatsammlung von Kunststoffen in den QES der Stadt Bern ganz eingestellt werden. Der Gemeinderat zieht aber das Abwarten der Ergebnisse der Ökobilanz einer sofortigen Abschaffung der Sammlung vor. Dies deshalb, weil die Trennung von Abfällen erfahrungsgemäss eine lange Angewöhnungszeit der Bevölkerung erfordert.

Zu Frage 6:

Es werden keine weiteren Recyclinggüter verbrannt anstatt der Verwertung zugeführt.

Bern, 19. Mai 2010

Der Gemeinderat